Österlich verwandelt …

von Pfarrerin Galina Angelova 21. April 2020

Die Evangelien berichten von einigen Begegnungen mit dem Auferstandenen: die Frauen am Grab, die Jünger auf dem Weg nach Emmaus oder auch die Unterhaltung zwischen Jesus und Petrus. Alle Menschen wurden durch diese Begegnungen tief berührt.

Der Evangelist Johannes beschreibt eine solche Szene:
Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages – die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen vor Furcht verschlossen – da kam Jesus und trat in ihrer Mitte, und er sagt zu ihnen: Friede sei mit euch! Und nachdem er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite; da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen. Da sagte Jesus noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! Johannes 20, 19-21

Die Jünger sitzen hinter geschlossenen Türen. Sie haben Angst, schotten sich ab. Im verschlossenen Raum wähnen sie sich in Sicherheit. Plötzlich kommt Jesus, der Auferstandene zu ihnen, er spricht sie an, zweimal sagt er den Friedensgruss. Und allmählich verwandelt sich die Furcht in Freude.
Eindrücklich ist die Symbolik des Geschehens. Jesus kommt als Auferstandener durch verschlossene Türen, doch er schickt verwandelte Menschen durch offene Türen hinaus:

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!
Jesus hatte früher gesagt:
Ich bin die Tür. Wenn jemand durch ich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und eine Weide finden.
Johannes 10,9

Durch diese Tür kann man hinaus und wieder hineingehen, also sich frei bewegen. Durch diese Tür findet man den Weg zum Leben und zu Gott, - aber auch in die Welt. Die Jünger werden verwandelt: aus Menschen, die sich hinter Türen zurückziehen, werden Menschen, die Türen öffnen und sich auf den Weg machen, ums ins Freie und zu den anderen zu gelangen.

Bild: Jan Tinneberg, unsplash

Georg Schmid schickt uns einen gedichteten österlichen Gruss - eine wahre Ermutigung den verschlossen Raum zu verlassen und dem Auferstanden nachzufolgen.

Deine Auferstehung

Noch in Gräben eingeschlossen,
noch in Gruften eingeklemmt,
noch verbittert und verdrossen
traust du keinem ungehemmt.

Doch im Grab, wer kann dich sehen?
Niemand, der dein Elend teilt.
Wie könnt jener dich verstehen,
der nichts ahnt und weitereilt?

Du brauchst einen, der besonnen
an den Gräbern innehält,
der, dem eignen Grab entronnen,
nichts mehr fürchtet in der Welt.

Gräber, Gruben, Gräben, Gruften
überall und Tag für Tag.
doch es führt uns aus den Kluften
er, der selbst im Grabe lag.

Georg Schmid, Auvergne, April 2020